

# Amts- & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich zweimal  
Mittwoch und Samstag und  
kostet vierteljährlich 30 kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungsgebühr für die zwei-  
spaltige Zeile oder deren  
Raum 3 kr.

Sechszwanzigster Jahrgang.

No 82.

Mittwoch den 18. October

1865.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen den 14. October 1865.

Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin haben den festlichen Empfang, der Höchst  
Ihren in Waiblingen bereitet worden ist, mit lebhafter Befriedigung aufgenommen.

Seine Majestät lassen Allen, die sich bei dem Empfange betheilig haben, für diesen Beweis treuer  
Ergebenheit und Anhänglichkeit Höchst Ihren und Ihrer Majestät der Königin gnädigen und wohlwollenden  
Dank zu erkennen geben.

Höchsten Orts angewiesen, hievon den sämtlichen Herrn Beamten, den Gemeindebehörden und Einwoh-  
nern von Waiblingen Mittheilung zu machen, beehrt sich der Unterzeichnete dieses hohen Auftrags auf diesem  
Wege sich zu entledigen.

Oberamtmann Häberlen.

## An die gemeinschaftl. Aemter.

Waiblingen. Um über den Zusammenhang der Verehelichungs-Frage mit der Armen-Unterstützung  
und über die etwaigen Rückwirkungen der Verehelichungs-Beschränkungen auf die Zahl der Trauungen und der  
ausserehlichen Geburten statistische Notizen zu sammeln, werden die gem. Aemter zu Folge höherer Weisung ange-  
gangen, für jede einzelne Gemeinde vom Jahr 1830 an für jedes Kalenderjahr folgende Zahlen zu erheben:

- 1) die Zahl der ortsangehörigen Bevölkerung jeder Gemeinde, (nach der jährlichen Bevölkerungsliste)
- 2) die Zahl der Trauungen,
- 3) die Zahl der Geburten. a. der ehelichen, b. der unehelichen
- 4) die Zahl der aus irgend einem Grunde aus öffentlichen Kassen unterstützten Armen.

Die so gefertigten Uebersichten wollen bis zum 1. Nov. hieher eingesendet werden.

Den 14. Okt. 1865.

K. Oberamt. Häberlen.

Waiblingen. **Aufforderung an sämtliche Gemeindebehörden in Betreff der  
Vicinalstraßen.)** Die Ortsvorstände sind angewiesen, auf sämtlichen Nachbarschaftsstraßen, jedenfalls  
im Laufe der nächsten 5 Wochen und nach vorangegangener Abräumung des Morastes, das Kleinbeschläg ein-  
werfen zu lassen und da, wo dasselbe in ausreichender Weise noch nicht vorhanden sein sollte, für dessen Bei-  
schaffung ohne allen Verzug besorgt zu sein. Sollte das erforderliche Material zum Kleinbeschläg nicht überall  
vorhanden sein, so müßte dieses ohne allen Verzug beigebracht werden.

Sodann sind die an den Straßen gelegenen Bäume, deren Ueberhang auf die Wege für das verkeh-  
rende Publikum lästig ist, gehörig ausästen zu lassen.

Zu gleicher Weise ist dafür zu sorgen, daß die Chausségräben alsbald ausgeschlagen werden.

Ueber die Vollziehung dieser Anordnungen wird durch Vornahme von Visitationen Seitens des Ober-  
amtswegmeisters gewacht werden.

Den 14. Oct. 1865.

K. Oberamt  
Häberlen.

Waiblingen. Das Brachfeld ist bis nächsten Sam-  
stag zu räumen. Später dürfen zellgliche Wege bei Strafe  
nicht mehr benützt werden.

D. 16. Oct. 1865.

Gem.-Rath.

Waiblingen. Nachstehende der Stadt gehörige Güter-  
stücke werden nächsten Donnerstag den 19. d. Mts. Vormit-  
tags 11 Uhr auf dem Rathhause im Aufstreich verpachtet.

57/2 R. 2 H. auf dem Pflaster.

2 R. unter der Korber Staig.

Den 17. October 1865.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Anzeigen.

**Zu vermieten sogleich oder später.**

Im 2ten Stock 6 Zimmer (wovon 4 heizbar) Küche,  
Speise- u. Büchekammer u. sonstigem Zugehör bei  
Carl Pfeleiderer,  
Nothgerber.

Waiblingen.

**2 Cimer guten Luiken-Apfelmost hat zu  
verkaufen.** Durian, Schneider.

# Annoncen-Bureau von G. L. Daubé & C<sup>ie</sup>

Schillerplatz No. 1,  
in  
Frankfurt a. M.

am Graskeller No. 21,  
in  
Hamburg.

Billigste und bequemste Beförderung aller Arten Anzeigen in sämtliche Zeitungen, Reise- und Adressbücher des In- und Auslandes ohne Provisions- oder Porto-Berechnung, sowie Vermittlung von Handelsverbindungen selbst nach den entferntesten Gegenden. Zeitungs-Cataloge gratis und franco.

Waiblingen.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich mein neu gegründetes  
Spezerei-, Taback-, Cigarren-, Glas-,  
Porzellan & Kurzwaarengeschäft

vis à vis dem Adler

und empfehle mich einem verehrlichen Publikum unter Zu-  
sicherung reellster & billigster Bedienung bestens  
den 18. October 1865.

Ernst Keppler.

Waiblingen.

## Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit, die ergebenste Anzeige zu  
machen, daß ich mein Geschäft nunmehr selbstständig  
in dem Hause meines Schwiegervaters Bortenmacher  
Eisele betreibe und empfehle mich in Anfertigung  
von Herrenkleidern jeder Art.

Nebst solider Arbeit bei prompter Bedienung wer-  
den die billigsten Preise zugesichert.

Den 12. October 1865.

Hermann Frauk.

Waiblingen.

## Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen seinen Artikeln,  
hauptsächlich in allen Sorten Erdöl-Lampen,  
Lampengläser, Lampendöchte, Gesund-  
heitsgeschirr, u. messingene Pfannen.

Es werden auch alte Lampen nach der neuen Ein-  
richtung um billigen Preis reparirt u. umgeändert.

J. Bloß, Flaschner-Meister.

Ludwigsburg.

Ein kräftiger Mensch, der die Bäckerei zu lernen  
wünscht, findet eine Lehrstelle bei

Chmann,  
Eberhardtsstraße.

## Verloren,

am 10. Okt. zwischen Waiblingen und Bittensfeld,  
ein elfenbeinerer Stockgriff, geschnitzt, etwa vier Zoll  
lang. Belohnung des Finders: 1 fl. Abzugeben bei  
der Redaction.

Waiblingen.

200 bis 300 fl.

sucht Jemand sogleich gegen gute Bürgschaft aufzunehmen.  
Wer? sagt die Redaction.

Ein guter Krauthobel, noch neu, ist zu ver-  
kaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blts.

Unangenehme Erfahrungen veranlassen mich, hiemit zu er-  
klären, daß ich Schulden, die ohne mein Wissen auf meinem  
Namen gemacht werden, nicht bezahle.

Carl Möbs.

Waiblingen. Bei Zimmermann Hummel sind 4  
große Zuckerkäfer billigst zu kaufen.

Waiblingen.

Schönes fettes

## Lammfleisch

das Pfund zu 7 fr. ist zu haben bei

Unger u. Hölder.

Stetten.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut sortirtes Lager in  
schönen Brettern, Latten, hauptsächlich sehr schönen Wb-  
seiten u. Diehlen zu geneigter Abnahme u. werden mög-  
lichst billige Preise gestellt. Dr. Mühlhäuser.

Den durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an  
Schuhen u. Stiefeln rühmlichst bekannten Königlich paten-  
tirten unübertrefflichen

## Ledergerbfettstoff

von J. Schauweder empfiehlt in Flaschen zu 12 fr.

M. F. Bud, Buchdruckerei-Besitzer  
in Waiblingen.

Zenguiß. Der von Schauweder in Neutlingen erfundene  
Ledergerbfettstoff zur Herstellung eines wasserdichten Leders ist  
von so vorzüglicher Qualität, daß ich keinen Anstand nehme  
denselben nach vielfachem Gebrauch, angelegentlich zu empfehlen.  
Wenn die Fußbekleidung nach der Gebrauchs-Anweisung be-  
handelt wird, so kann man tagelang mit dieser der Nässe  
ausgesetzt seyn, ohne daß sie das Leder zu durchdringen im  
Stande ist, während letzteres zugleich weich und geschmeidig  
erhalten wird. Wer die Annehmlichkeit warmer, trockener  
Füße auf der Jagd oder im Walde zu schätzen weiß, den  
mache ich auf diesen Ledergerbfettstoff aufmerksam.

Gernsbach im Febr. 1865.

Sichrodt, Bezirksförster.

Waiblingen.

2 deutsche Oefen hat zu verkaufen

Stadtpfleger Spitz.

## Tagesneuigkeiten.

Das Regierungs-Blatt No. 37. vom 11. October 1865. enthält: Königliche Dekrete, Gesetz, betreffend die Vergütung eines in Folge von Explosionen an Gebäuden entstandenen Schadens. — K. Verordnung, betreffend die Verleihung des Prädikats „Königliche Hoheit“ an die Herzoglichen Nebenlinien des königlichen Hauses. Verfügungen der Departements. Bekanntmachung, betreffend das Museum in Stuttgart. — Bekanntmachung, betreffend den Handelsverkehr mit der Schweiz.

**München**, 12 Okt. Immer noch dreht sich das Tagesgespräch um die Ruhestörungen vor der Westendhalle, und verwundert fragt sich der Münchener, wie sind bei neuem Bier Cravalle möglich? — Darüber ist man hier einig, daß es nicht der Pöbel, sondern das Militär und die Gendarmen waren, die den ganzen Skandal provocirten, und daß dieser noch bedeutendere Dimensionen angenommen hätte, wäre das Militär nicht durch die Landwehr abgelöst worden. Diese wurde sogleich mit Hoch empfangen, die Leute gingen auseinander und die Ruhe war hergestellt. — Die Erbitterung gegen das Militär, welches sich arge Brutalitäten zu Schulden kommen ließ, ist groß, und der Münchener, der sich sonst nie in politischen Raisonniren einläßt, meint: d'Landwehr ist halt doch besser. — Die Art und Weise wie die Verhafteten abgeurtheilt werden, wird um so geeigneter sein, die Gemüther zu beruhigen, und mag Ihnen nachfolgende Blumenlese aus dem Gerichtssaal (aus den heutigen neuesten Nachrichten) ein Bild davon geben.

„Eit Montag werden am Stadtgerichte links der Isar, Abtheilung für Strassachen, Verhandlung gepflogen gegen Personen, welche der Unruhestiftung am Sonntag verdächtig spät Nachts in das Polizeigebäude eingeliefert wurden. Es ist gegen die schuldig Befundenen eine Arreststrafe von 3 bis 14 Tagen ausgesprochen worden. Wir haben einzelne dieser Verhandlungen mitangehört und bringen hiemit, um unsern Lesern ein Bild hievon zu geben, folgende Einzelheiten. Ein 15jähriger Bäckerjunge war von den Gendarmen beobachtet worden, wie er mit dem Deckel eines Maßkruges klapperte und dabei schrie: „haut's nur zu!“ — 6 Tage Arrest. Ein Handwerksbursche, dem Geheiß der Gendarmen, weiter zu gehen, die Worte entgegengesetzte: „Ihr Hertzgottsakrament, darf man da nicht mehr auf der Straße stehen!“ — 6 Tage Arrest. Ein Schneidergeselle, der auf die Worte eines Soldaten: „wenn Ihr nicht geht, schießen wir“ die Ausrufung that: „wenn Ihr schießt, dann sch... wir“ — 5 Tage Arrest. Ein anderer Handwerksbursche, von welchem an der Westendhalle ein Gendarm den Ausdruck gehört hatte: „Auslassen thun wir heut' nicht mehr!“ — 10 Tage Arrest. Einem Schuhmachermeister der Baierstraße, der einige Zeit vor seinem Hause stehen geblieben war, wurde von der Patrouille bedeutet, er soll machen, daß er hineinkomme. Er öffnete die Thüre und rief ärgerlich: „die Saukerl!“ Bevor er sie wieder schließen konnte, wurde er herausgeholt und auf die Polizei gebracht. Der Auslage zweier Gendarmen gegenüber behauptete er, den erwähnten Ausdruck nicht gebraucht zu haben. Er wird zu 6 Tagen Arrest verurtheilt.“

## Die päpstliche Armee.

Bei dem bevorstehenden Beginne der Räumung des Kirchenstaats durch die französischen Truppen dürfte es nicht uninteressant sein eine kurze Uebersicht über den jeweiligen Effectivstand der päpstlichen Armee in den letzten zehn Jahren zu geben.

Vom Jahre 1855—1858 erreichte die päpstliche Armee die Ziffer von 16000 Mann, Gendarmen mit inbegriffen. Sie war folgendermaßen zusammengesetzt: 1 Regiment Artillerie von 8 Compagnien, beinahe lauter Schweizer, 2 Regimente Infanterie von 4600 Mann Italienern, 1 Regiment Cavalerie von 700 Mann, 1 Bataillon Jäger von 1000 Mann, 1 Regiment Schweizer von 3060 Mann und 2 Bataillone Gardien von 1600 Mann.

Zu jener Zeit war der Kirchenstaat nicht allein von dieser kleinen Armee geschützt, sondern hatte auch noch eine fränzö-

sische Division unter dem Commando des Grafen Coyon, welcher zugleich Inspektor der päpstlichen Truppen war und 9000 Mann Oesterreicher, wovon 5000 Mann zu Bologna und den Legationen, 3000 zu Ancona und 1000 in Ferrara waren.

Der Kirchenstaat war somit, vom militärischen Gesichtspunkt, in drei Divisionen getheilt, deren Vororte Rom, Ancona und Bologna waren, der erste umfaßte die östlichen Provinzen der Apenninen, die zweite die Marken und das Gebiet zwischen dem Tronto und der Conca, die dritte das übrige Land bis zum Po. Der italienische Krieg vom Jahr 1859 vertrieb die Oesterreicher vom römischen Gebiet, dieselben zogen sich ohne Schwertschlag aus Bologna, Ferrara und Ancona zurück. Als im Jahr darauf in mehreren Provinzen des Kirchenstaats die Revolution auszubrechen drohte, wurde die päpstliche Armee folgendermaßen organisirt. Durch Vermehrung von 2 italienischen Regimentern, je 2200 Mann, 2 Bataillonen Jäger je 1000 Mann und 1 Bataillon für den Wachdienst von 1000 Mann, beließ sich die Linien-Infanterie auf 7400 Bajonnette.

Außer dieser Infanterie zählte die päpstliche Armee damals 2 Fremden-Regimenter, zu je 2200 Mann, 1 Bataillon Carabinerie von 1000 Mann, 3 Bataillone Bersaglieri oder Jäger zu Fuß von je 1000 Mann und endlich 3 Bataillone Irländer. Diese 3 Bataillone Irländer wurden gerade gebildet als General Lamoriciere seinen Feldzug begann. Das erste Bataillon hatte nur 100 Mann, das zweite 500 worunter jedoch meistens Franzosen waren, welche durch ein ritterliches Gefühl getrieben, sich unter das Banner des Oberhauptes der Christenheit schaaren wollten und das dritte stand nur auf dem Papier.

Die Cavalerie bestand aus 3 Schwadronen, 2 Schwadronen Dragoner und 1 Schwadron Chevaulegers von 450—500 Mann. Die zwei Schwadronen Dragoner waren Italiener, die Chevaulegers Ausländer, die Artillerie hatte ein Material von 20 Feuerhülsen, eine Mannschaft zu 8 Batterien wovon 3 zu Pferde und 5 zu Fuß. Eine einzige Batterie waren Ausländer. Das Ganze mit Inbegriff der 3 Fremdenregimenter von Gendarmen beließ sich somit auf 20,000 Infanteristen und 1000 Reiter. So war die normale Bildung der päpstlichen Armee damals, einige Corps sind seit dem Treffen bei Castel-Fidardo und der Einnahme von Ancona verschwunden. Seitdem nun der heilige Vater überzeugt ist, daß Napoleon III. den Kirchenstaat räumen lassen will, fängt man in der That an die Armee zu reorganisiren. Der Papst will ihr einen Effectivstand von nicht über 12—15000 Mann geben, inbegriffen der arma politica oder die Carabinieri.

Seine Heiligkeit, versichert man, hat sich ausgesprochen, daß dieß für die Finanzen des Staats bereits zu beträchtlich, jedenfalls stark genug sei, um die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, gegen äußere Gefahren aber auch verdoppelt und verdreifacht zu nichts dienen würden.

## Verschiedenes.

— Ein armer Millionär. Bei dem k. k. Stempelamte in Wien, und zwar in der hiezu gehörigen Abtheilung der Holsbuchhaltung — erzählt die „Niedliche Localcorrespondenz“ — wurde dieser Tage ein Mann in mittleren Jahren als Diurnist aufgenommen, der, ein geborener Wiener, nach Amerika ausgewandert war und von dort unter eigenthümlichen Verhältnissen zurückgekehrt ist. Er hatte sein Glück in den Südstaaten gesucht und es auch insoferne gefunden, daß er in kurzer Zeit in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangte. Bei dem Ausbruche des amerikanischen Krieges war er genöthigt zu der südstaatlichen Partei zu halten; er avancirte zum Capitän und machte als solcher alle Feldzüge gegen die Union mit. Nach dem Siege der Letzteren sah er sich genöthigt, die Vereinigten Staaten zu verlassen und unter diesen Umständen zog er es vor, nach Wien zurückzukehren. Er ist im Besitze von Notizen der Südstaaten, im Betrage von mehr als einer Million Dollars, die jedoch gegenwärtig ganz werthlos sind, so daß er sich genöthigt sah, die oben erwähnte Arbeit für seinen Unterhalt anzunehmen.

## Ein Sonderling.

Vor einigen Tagen ist in Paris, wie der „Königlichen Zeitung“ geschrieben wird, ein Sonderling zu Grabe getragen worden, nämlich der Engländer John Webster. Dieser John Webster war einer der possirlichsten Menschen, denen ich jemals begegnet. Er war in früheren Jahren fast beständig auf Reisen, sprach fast alle europäischen Sprachen sehr gekläufig, und um sich in Uebung zu erhalten, ließ er täglich viele, den verschiedensten Nationalitäten angehörige Sprachlehrer kommen, mit denen er sich der Reihe nach je eine Stunde in deren Muttersprache unterhielt. Keiner derselben durfte eine Minute zu früh oder zu spät ihn verlassen. Auf seinem Tische lag ein Chronometer, und sobald die Stunde des einen Professors zu Ende, mußte er, selbst in der Mitte einer Phrase, aus dem Zimmer gehen, in welches der auf ihn folgende Professor, der draußen an der Thür gestanden, sogleich eintrat. Die Sterne am Himmel sind nicht pünktlicher in ihrem ewigen Kreislauf, als diese Professoren sein mußten. Es waren größtentheils junge, unbemittelte Gelehrten, die froh waren, auf diese Weise ihr geringes Einkommen zu vermehren und sich ihre Studien zu erleichtern. Webster bezahlte sie sehr gut und ließ es auch an Unterstützungen nicht fehlen. Einem der Lehrer, der einst bis auf die Haut durchnäht bei ihm eintraf, gab er einen Napoleon, sich einen Regenschirm zu kaufen. Dem Professor der deutschen Sprache, der erst seit Kurzem nach Frankreich gekommen war und über das unzulängliche Kaminfeuer in Paris klagte, gab er Geld sich einen eisernen Sparofen anzuschaffen. Einem Dritten, der sich über sein hartes Lager beschwerte, steckte er eine kleine Summe in die Hand mit der Ermahnung, sich sogleich mit einer warmen Bettdecke zu versehen. Kurz, gleich Schiller's Mädchen aus der Fremde, ertheilte er Jedem eine Gabe, und Jeder ging beiseit nach Haus. Aber eines Tages fällt es ihm ein, die Beschenkt könnten einen schlechten Gebrauch von seinem Gelde gemacht haben und er fordert jeden derselben einzeln auf, sich zu einer bestimmten Abendstunde mit den betreffenden Gegenständen bei ihm einzustellen. Der Deutsche, der in der That das Geld anderweitig verwendet hatte, trieb in aller Eile für ein paar Franken ein kleines gußeisernes Sparbüchsen auf, das er, in den Ueberzug eines Kopfkissens gehüllt, unter dem Arm nach der Wohnung Webster's trug. Hier fand unser Landsmann seine Kollegen, den einen mit einer ungeheuren Bettdecke, den andern mit einem riesigen baumwollenen Regenschirm, den dritten mit einem Beuhstuhl u. s. w. Nachdem Webster die Gegenstände sorgfältig gemustert, entließ er die armen Teufel, von denen die meisten schwer beladen nach Hause keuchten. Einmal lud er sie sämmtlich zu Tische. Das war ein ganz absonderliches Diner! Jedem wurde nämlich sein Nationalgericht vorgesetzt, wie z. B. dem Deutschen eine Schüssel Sauerkraut mit Frankfurter Würsten, dem Spanier eine Olla potrida, dem Italiener eine ungeheure Portion Macaroni mit Parmesankäse. Jeder mußte in seiner Muttersprache mit Webster sprechen, so daß an der Tafel eine babilonische Sprachverwirrung herrschte. Webster wollte, wie er versicherte, durch dieses Experiment erfahren, ob sein Gedächtniß nicht abgenommen. Sein Gedächtniß wurde indessen nach und nach sehr schwach, und nachdem er von einer schweren Krankheit heimgesucht worden, verließ es ihn so sehr, daß er oft in einem einzigen Satz dreierlei Sprachen durcheinander mischte, und er sich endlich — welche Ironie des Schicksals! — selbst seinen Landsleuten kaum mehr verständlich machen konnte.

\* Ehrgeiz nach dem Tode. In einer der größeren französischen Provinzialstädte starb vor einem halben Jahre ein Feuerwerker und bei der Eröffnung seines Testaments fand man die Verfügung, daß bei dem Leichenbegängnisse nur solche Gegenstände verwendet werden sollten, welche sich im Hause vorfinden würden und sein Eigenthum seien. In der That stand in einem Zimmer auch ein einfacher Sarg da, ein schwarzes Wachtuch lag gleichfalls in Bereitschaft und sogar für das Arrangement des Leichenschmauses war gewissenhaft

Vorsorge getroffen worden. Selbst die üblichen Wachskerzen hatte der Feuerwerker nicht vergessen — es fanden sich deren zwanzig Stück von der vorzüglichsten Qualität in einer Kommode des seltsamen Testators. Die höchste Ueberraschung war jedoch den Theilnehmern des Leichenbegängnisses für die kirchlichen Ceremonien bei der Einsegnung vorbehalten.

Die Todtenmesse war gelesen worden und die düsternen Grabgesänge erschallten rings im Chore, als plötzlich ein lautes Krachen und Knallen um den Katafalk die Anwesenden in Aufregung versetzte. Sämmtliche Wachskerzen waren unter heftigem Geräusch explodirt und ein feuriger Funkenregen, der ihnen immer stärker und stärker entsprühete, brachte eine unbeschreibliche Verwirrung in der Kirche hervor.

Doch beruhigten sich die Gemüther bald wieder, denn das unvermuthete Feuerwerk war zu Ende und man konnte trotz des angestandenen Schreckens und der Heiligkeit des Ortes sich eines lauten Ausbruches der Heiterkeit über den Mann nicht erwehren, der die künstlerische Eitelkeit so weit getrieben, seine Freunde noch nach dem Tode durch einen eclatanten pyrotechnischen Streich zu verblüffen. Da plötzlich knallte die letzte Kerze, welche sich bisher in bescheidenes Schweigen gehüllt, mit verdoppelter Gewalt los und entwickelte ein prachtvolles Feuer- und Farbenspiel, welches zur großen Verwunderung der Anwesenden mehrere Minuten ununterbrochen fort dauerte. Es war dies die große Schlussfronte, und wahrscheinlich hatte der ehrgeizige Pyrotechniker es auf seinem Todtenbette nicht wenig bedauert, bei diesem brillanten, überraschenden Knalleffekt kein enthusiastisches „Bravo! Superbe!“ mehr vernehmen zu können. Aber wenigstens hat er den Erfolg erreicht, daß von seinem Begräbniß unter Allen, die dabei zugegen gewesen, noch lange gesprochen werden wird.

## Humoristisches.

\* (Der Fund.) Sohn: Rath einmal Vater als ich uff der Messe g'funden hub? Vater: Nun, etwa gar en Geldbeutel? Sohn: Na ich hab blos gefunden daß Alles sehr theuer ist.

\* (Beruhigung.) Frau: (zornig.) Scherr Dich zum Teufel! Mann: Der thut mir nichts ich bin sein Schwager. Frau: So sein Schwager bist Du? Mann: Freilich, wenn ich seine Schwester zum Weib habe!

\* Warum rufen die Nachtwächter blos: „Hört ihr Herren und laßt Euch sagen! und nicht auch: „Hört ihr Frauen?“

## Winnenden, Fruchtpreise vom 12. Okt. 1865.

Dinkel	3 fl. 47 fr.	3 fl. 21 fr.	2 fl. 4 fr.
Haber	3 fl. 33 fr.	3 fl. 7 fr.	2 fl. 57 fr.
8 Pfund Brod	28 fr.	1 Kreuzerwecken	5 Loth.

## Frankfurter Cours vom 14. Okt. 1865.

Pistolen	9 fl. 47—48 fr.
Preuß. Friedrich'sdor	9 fl. 56 $\frac{1}{2}$ —57 $\frac{1}{2}$ fr.
Holl. 10 fl. Stück	9 fl. 51—52 fr.
Ducaten	5 fl. 34—35 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 26—27 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 52—54 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 $\frac{1}{8}$ —45 $\frac{1}{8}$ fr.

## Waiblingen. (Gingefendet.)

Im sog. Remser-Gäßle, in dem Baumgut des H. Kaufmann steht ein Apfelbaum in schönster Blüthe, das bei der gegenwärtigen Jahreszeit gewiß als eine Seltenheit betrachtet werden kann.